

Einem Konzept der kritischen Aufklärung verpflichtet

Von Mag. Dieter Grillmayer

Wer sich alle paar Jahre einer Wahl stellen muss, dem kann man es nicht verübeln, wenn er bei den eigenen Leistungen schönfärbt und für den politischen Gegner schwarzsieht. Aber alles hat seine Grenzen.

Man wird wohl nicht weit daneben liegen, wenn man die Summe aller finanziellen Belastungen, welche die ÖVP-FPÖ-Koalition dem Durchschnittsbürger bisher zugemutet hat, mit einem Betrag ansetzt, der durch die mit 1. Jänner 2000 erfolgte Lohnsteuersenkung ausgeglichen wird. Diese Lohnsteuersenkung ist zwar noch von der alten Bundesregierung beschlossen worden, das unbedankte „Wahlzuckerl“ musste aber von der neuen Bundesregierung erst finanziell bedeckt werden. Ein Vergleich: Durch Lohnsteuererhöhung (vornehmlich Wegfall von Begünstigungen) habe ich von Dezember 1996 auf Jänner 1997 monatlich netto 4.000 Schilling eingebüßt, also 48.000 Schilling im Jahr, und das als Alleinverdiener mit drei studierenden Kindern. Ich habe mich trotzdem nicht beklagt, aus der Einsicht heraus, dass die Staatsfinanzen saniert werden müssen. Ich empfinde es daher als eine ausgesprochene Unverschämtheit, wenn jetzt die SPÖ, die den Österreichern selber kräftig in die Brieftasche gegriffen und durch Misswirtschaft trotzdem eine Staatsschuld in astronomischer Höhe angehäuft hat, wenn diese Partei die Bürgerinnen und Bürger nun gegen eine Regierung aufzuhetzen versucht, die das Budget wirklich in Ordnung bringt. Wenn schon von Raubzug und Diebstahl die Rede ist: **Die SPÖ hat durch ihre Schuldenpolitik jedem Österreicher, vom Baby bis zum Greis, einen Tausender pro Monat für nichts und wieder nichts gestohlen.** Denn soviel machen pro Kopf und Monat nur die Zinsen aus, die wir jetzt für die Schulden bezahlen müssen.

Ich zeige diese Doppelbödigkeit der SPÖ-Argumentation auf, ohne sie moralisch zu werten. Ich habe schon wiederholt auf die Problematik hingewiesen, die sich aus einer Verquickung von Moral und Politik ergibt. Glücklicherweise bin ich damit in guter Gesellschaft, wie z.B. aus Leitartikeln und Kommentaren der FAZ, der „Presse“ (z. B. Unterberger am 19.05. „Die Moral-Papagalli“) und anderer seriöser Medienprodukte zu entnehmen ist. Der Philosoph K. P. Liessmann wird im „profil“ vom 15.11.99 wie folgt zitiert: *„Ich halte es für verhängnisvoll, alle politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Fragen zu moralisieren.“* **Jemand, der wie er einem Konzept der kritischen Aufklärung verpflichtet sei, könne es nicht befürworten, wenn die Frage nach Gut und Böse an die Stelle von Argumenten gesetzt werde.** Wer das tut, der wird heute landläufig als „Gutmensch“ bezeichnet, womit bereits wieder eine moralische Wertung vorliegt, die zu kritischem Hinterfragen einlädt. Ich verwende dieses Wort daher nicht und nenne diese Menschen lieber „Besserwisser“ oder „PC-Leute“. Denn es handelt sich um jenen Personenkreis, der genau weiß, was richtig und was falsch, was gut und was böse ist, der die „political correctness“ (PC) definiert und einfordert und der insbesondere in Fragen der öffentlichen Moral als Richter und als Henker gleichzeitig auftritt.

In Österreich reiten die PC-Leute ein besonderes Steckenpferd, nämlich den Nachweis zu erbringen, dass Jörg Haider die Reinkarnation von Adolf Hitler und „seine“ FPÖ eine faschistische Unpartei ist, zum Regieren weder berechtigt noch befähigt, und dass sich jeder beschmutzt, der

mit ihr kollaboriert. Besonders gern verweisen sie dabei auf kritische Stimmen aus dem Ausland, und sie sprechen von Unterstellung, wenn darauf hingewiesen wird, dass dieses Echo ein von ihnen selber erzeugtes und bestelltes ist. Die im öffentlich-rechtlichen ORF gut verankerten PC-Seilschaften tun sich dabei besonders hervor. „Kritik an Jörg Haiders Aschermittwoch-Rede aus den eigenen Reihen“ lautete zum Beispiel eine Schlagzeile, mit der folgende Meldung eingeleitet wurde: Der freiheitliche Generalsekretär Peter Sichrovsky (von den PC-Leuten gern als „Hofjude“ der FPÖ bezeichnet) hat gesagt, die gegen Ariel Muzikant gerichtete Äußerung Haiders sei zwar eine klagbare Beleidigung, aber keineswegs antisemitisch. Das also versteht man im ORF unter Kritik aus den eigenen Reihen.

Wer will, der mag auch die folgenden Zeilen als Kritik am ehemaligen FPÖ-Obmann verstehen. Ich sehe darin nur die Verschriftlichung einer Tatsache, der ohnehin evident ist. Der „politische Aschermittwoch“ in Ried hat sein Vorbild in den Aschermittwochs-Auftritten des seinerzeitigen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, und auch diese waren vor allem als Gaudium für das Parteivolk konzipiert. Da kann schon einmal ein derber Spruch zu Lasten des politischen Gegners Platz greifen. Wer auf diesem Klavier spielt, der muss sich allerdings der Folgen für seine persönliche Reputation bewusst sein. Jörg Haider dürfte also von seinem Vorsatz, Bundeskanzler zu werden, spätestens anlässlich seines vorjährigen Rieder Auftritts abgekommen sein. Schließlich ist auch Franz Josef Strauß, trotz seiner großen politischen Ausstrahlung, nie deutscher Bundeskanzler geworden. **Ein Schaden für Österreich wird aus Jörg Haiders „Sagern“ aber erst durch die Agitation der PC-Leute, die daraus antisemitische und/oder neonazistische Entgleisungen konstruieren.** Das schlägt sich dann in ausländischen Blättern mit Meldungen über einen ausländerfeindlichen und antisemitischen Wiener FPÖ-Wahlkampf nieder, wovon in der Realität gar keine Rede sein konnte. Als ein Beispiel für viele sei die deutsche „taz“ (nach „Die Presse“ vom 23.03.) zitiert: *“Im Stakkato hat Haider ... auf immer unverhohlene Weise die jüdische Bevölkerung ins Zentrum seiner Pöbeleien gestellt. ... Während sich Serbien ... den Prinzipien einer westlich-liberalen Demokratie annähert, ist Österreich in die Gegenrichtung unterwegs. ... Die Kampagne ... zeigt, ... wie sehr sich in einem Jahr Blau-Schwarz die zivilisatorischen Grenzen verschoben haben, wie schleichend der Rest des Bewußtseins darüber erodiert, was als jenseits der demokratischen Normalität zu gelten hat.“*

Für den Schreiber solchen Unsinn gehören Unterstellungen und Verallgemeinerungen wohl zur demokratischen Normalität. Herr Muzikant ist nicht „die jüdische Bevölkerung“, sondern nur ein (auch in den eigenen Reihen nicht unumstrittener) Vertreter der jüdischen Kultusgemeinde in Wien und erklärter Fundamentaloppositioneller zur schwarz-blauen Koalitionsregierung. Er ist von Haider nicht wegen seines Judentums, sondern wegen seiner politischen Agitation beschimpft worden. Seine in die Welt hinausposaunten Klagen, die Juden würden in Österreich diskriminiert, empfinde ich angesichts der Realität wirklich als einen Verrat an Österreich, allerdings als persönliche Schuld des Herrn Muzikant, keineswegs als „typisch jüdisch“. Bei Muzikants Vorgänger wäre ein solches Verhalten völlig undenkbar gewesen, und mit Stolz zähle ich zahlreiche jüdische Mitbürger von Arik Brauer bis Viktor Frankl zu meinen Landsleuten. Ziemlich deplaziert habe ich in diesem Zusammenhang auch den Kommentar von Andreas Schwarz in der „Presse“ vom 19.03. empfunden, in dem der Autor unterstellt, der „Sager“ wäre nur getätigt worden, um diese künstliche Aufregung zu entfachen und damit die Wahlchancen der FPÖ bei den Wiener Wahlen zu verbessern. Da wurden wohl einerseits die seherischen Fähigkeiten Jörg Haiders überschätzt und andererseits impliziert, mit Antisemitismus könne man in Österreich Wahlen gewinnen. Weder aus den im ORF gesendeten Straßenbefragungen noch aus der Meinungsforschung gibt es dafür irgendwelche Hinweise, und letztlich hat der Ausgang der Wah-

len selbst das Gegenteil bewiesen. Ich habe aber nicht gehört, dass sich daraufhin irgend jemand für solche Unterstellungen bei den Wienern entschuldigt hätte.

Dieser aktuelle Fall hat viele Vorläufer. Hier ist ein Satz aus einer einstündigen Bierzelt-Rede herausgegriffen worden, um daraus eine Staatsaffäre zu machen. Vor bald zehn Jahren hat der Satz von der „ordentliche Beschäftigungspolitik im Dritten Reich“, gefallen in einer emotional geführten Landtagsdebatte, dafür herhalten müssen. Selbst FPÖ-kritische Kommentatoren wie Peter M. Lingens haben darauf hingewiesen, dass der Satz so unwahr nicht ist und daher bei weitem nicht ausreicht, um Jörg Haider eine geistige Nähe zum Nationalsozialismus zu unterstellen („Wochenpresse“, 18.07.91). Die Skandalisierung der Wiener FPÖ-Plakate bei den Nationalratswahlen 1999 schlagen in dieselbe Kerbe. Das hat sogar bis in die FPÖ-Spitze hinein Wirkung gezeigt. Nur so unbestechliche Persönlichkeiten wie Georg Mautner Markhof und Univ.-Prof Lothar Höbelt haben kühl und sachlich begründet, warum Slogans wie „Gegen Asylmissbrauch“ und „Gegen Überfremdung“ mit dem, was als Ausländerfeindlichkeit zu Recht kritisiert werden könnte, überhaupt nichts zu tun haben.

Ich bin kein so abgehobener Theoretiker, dass ich nicht wüsste, dass eine restriktive Einwanderungspolitik zu menschlichen Tragödien führt, und dass jeder Fall, an dem man persönlich Anteil nimmt, sehr rasch zum Sonderfall wird, der notfalls an den Gesetzen vorbei positiv gelöst werden muss. Ich enthalte mich aber der Wertung, ob dieses Verhalten moralisch und das Pochen auf Gesetze bzw. das Festhaltenwollen an restriktiven Zuwanderungsbestimmungen unmoralisch ist. Denn eine ungezügelter Zuwanderung hat ebenfalls tragische Konsequenzen, weniger spektakuläre vielleicht, dafür mit Langzeitwirkung und außerdem zu Lasten der Bürger unseres Staates, die zu Recht Schutz, Sicherheit und Bevorzugung vor Ausländern einfordern dürfen. **Es ist also wirklich letztklassig, eine Partei an den Pranger des Rassismus stellen zu wollen, nur weil sie in größeren Zeiträumen denkt und für die Interessen der österreichischen Staatsbürger eintritt.**

Ein letztes Beispiel dafür, wie die PC-Leute Vernunft und Erfahrung zugunsten ihrer Ersatzreligion mit Füßen treten, soll im Zusammenhang mit der Entschlüsselung des genetischen Codes erwähnt werden. Da haben die politisch Korrekten doch allen Ernstes behauptet, damit wäre bewiesen, dass es keine Rassen gibt, und diverse eher eingebildete als gebildete Journalisten konnten sich nicht genug daran tun, diesen Unsinn möglichst breit auszustreuen. Sind durch diesen Durchbruch in der Genforschung nun auf einmal alle Farbigen weiß (oder, PC-gerecht, alle Menschen farblos) geworden, sind die Samen, die Buschmänner und die Maori keine Samen, keine Buschmänner und keine Maori mehr? Gregor Mendel wird sich im Grab umdrehen. Auch der vor einigen Jahren in Wien getätigte Schildbürgerstreich, die Schließung des Rassensaales im naturhistorischen Museum betreffend, schlägt in diese Kerbe. Offenbar sind die PC-Leute intellektuell überfordert, um zwischen dem Naturphänomen verschiedener Menschenrassen und dem Kulturphänomen des Rassismus unterscheiden zu können. (An Hunderassen hat sich, soviel ich weiß, bisher noch niemand gestoßen.) Ich sehe hier einen Vergleich zu den Marxisten und Kommunisten, die das Eigentum abschaffen wollten, damit Diebstahl nicht mehr möglich ist. Der Vergleich lässt mich hoffen, dass auch die PC einmal als eine pseudomoralische und pseudointellektuelle Verirrung in die Geschichte eingeht. Bis dahin werden die der kritischen Aufklärung verpflichteten Menschen aber wohl noch viele Torheiten zu entlarven und viele Anfeindungen auszuhalten haben.

Veröffentlicht im FLV-Magazin „Freie Meinung“, Folge 2/2001